

## Besonders denkwürdige Sprossen der Familie Beckh-Widmanstetter seit 1750.

### Alois Joseph Franz Xaver von Beckh-Widmanstetter,

Director des k. k. Fabriksproductencabinet's

(geb. zu Graz 13. Juli 1754, gest. in Wien 10. Juni 1849).

Ein Sohn des Johann Andreas Karl, studirte er zu Graz und übernahm nach seiner Ausbildung die Leitung der ihm nach dem frühen Tode des Vaters zugefallenen Buchdruckerei. Das Interesse an diesem Geschäfte ward ihm verleidet, als im Jahre 1784 das der Familie Widmanstetter 1630 ertheilte, den Beckh-Widmanstetter 1668 erneuerte Privilegium der alleinigen Ausübung der Buchdruckerkunst in Steiermark im Verwaltungswege mit einem Federzuge aufgehoben wurde. Dasselbe konnte nach Gewährung der Pressfreiheit wohl nicht mehr bestehen; an Stelle der einfachen Aufhebung aber die Ablösung treten zu lassen, wäre vom Standpunkte des Rechtes entsprechend und billig gewesen. Die zahlreichen Versuche der Abwehr blieben ohne Erfolg. Dies verbitterte den seiner Naturanlage nach unzugänglichen und zu Sonderlichkeiten geneigten Mann. Im weiteren Verlaufe kam es mit dem Erbsanwärter der ein Fideicommiss bildenden Buchdruckerei zu Zwiespältigkeiten, die auch dann, als der Anwärter, des Haders müde, der von Alois angestrebten Pecunialisirung des Fideicommisses zustimmte, noch fortdauer- ten. Schon vorher hatte Widmanstetter seine Buchdruckerei und Buchhandlung verpachtet. Dann verkaufte er beide

1807 an seinen namhaftesten Concurrenten Andreas Leykam, der durch die Vereinigung der zwei größten Officinen die Führung unter den Grazer Buchdruckern übernahm. Aber auch nach der Verpachtung und dem Verkaufe der Buchdruckerei blieb Alois von Beckh-Widmanstetter, bekannter unter dem Namen „Widmanstätten“, dessen er sich gewöhnlich bediente, in den technischen Fächern und im Gewerbewesen thätig, nur hatte er nach eben erwähntem administrativen Nachspruch keine Lust, noch ferner dem eigenen, von seinen Vorfahren durch zwei Jahrhunderte in Blüte erhaltenen Geschäfte seine geistigen Kräfte zu widmen. Er machte nun, theilweise im Auftrage der Regierung, Reisen durch Oesterreich, Deutschland, Frankreich, England und Italien, und zwar, soweit dies thunlich war, als Fußwanderer. Als Erzherzog Johann 1815—1816 England bereiste, befand sich Widmanstetter in dessen Begleitung. Vermöge seiner Länderkenntniß galt derselbe als einer der tüchtigsten Gewerbekundigen in Oesterreich. Daraus wird es erklärlich, daß bald nach Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts bis in die 1830er Jahre oft in technischen Fragen sein Rath eingeholt wurde, so bei Errichtung des polytechnischen Institutes,

bei den meisten öffentlichen Bauten, besonders von Brücken in der Residenz, bei Einführung der Sparherde, bei allen Privilegienverleihungen und wo immer es galt, zweckmäßige Neuerungen oder wichtige Erfindungen im Gebiete praktischer Technik auf heimischen Boden zu verpflanzen. 1804 übernahm er die Leitung der k. k. privilegirten Potendorfer Spinnfabrik und führte dieselbe bis 1807, in welchem Jahre Kaiser Franz das dann bis 1816 zu Wien bestandene k. k. Fabriksproducten-Cabinet errichten ließ, zu dessen Director Beckh-Widmanstetter bestellt wurde. Dieses neue Museum mit seinem Anschauungsunterrichte konnte allein den zunehmend steigenden Bedürfnissen nicht lange genügen. Es galt, eine technische Hochschule zu errichten. Die Gründung einer solchen ward durch das polytechnische Institut in Wien zur Wirklichkeit. Die Absicht, Alois von Widmanstetter zum ersten Director zu bestellen, ließ die Regierung wegen seines bereits vorgeschrittenen Alters fallen, und er trat mit einer Jahrespension von 2000 fl. 1817 in den Ruhestand. Wissenschaftlich thätig aber blieb der unverwüthlich regsame Mann bis in sein höchstes Greisenalter. Als Naturforscher ist er bekannt durch die nach ihm benannten „Widmanstetter'schen Figuren“, welche er durch Aetzen mit Salpetersäure im Jahre 1808 an einem Agramer Meteorstein entdeckte. Der äußeren Erscheinung nach war er klein und unansehnlich, aber von zäher, ausdauernder Lebenskraft. Man erzählte von ihm, daß er noch als neunzigjähriger Greis in Gesellschaft seiner da-

mals achtzigjährigen Schwester, der Priorin des Grazer adeligen Damenstiftes, von Wien über den Semmering nach Graz zu Fuß ging, denn die Postwagen mochte er einmal nicht leiden. Er war unvermält geblieben. Vermöge seiner Sonderlichkeiten verfiel er in den späteren Tagen seines Lebens einer stetig zunehmenden Vereinsamung. „Die Ereignisse des Jahres 1848“, schreibt Hofrichter, „wirkten zerstörend auf die ohnedies abnehmenden Lebenskräfte des Greises, welcher der Ruhe bedurfte, statt derselben aber Kanonendonner und Gewehrfeuer, Geheul des aufgehehten Pöbels und alle Gräuel eines Bürgerkrieges in seiner nächsten Nähe sah und hörte und infolge dessen sichtlich dahinsank, bis im 96. Lebensjahre der Tod ihn erlöste.“

Handinger (Wilhelm Ritter von). Bemerkungen über die zuweilen im geschmiedeten Eisen entstandene kristallinische Structur, verglichen mit jener des Meteorsteins. In den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften mathematisch-naturwissenschaftlicher Classe, Bd. XV, 3. Heft, S. 354—360 [mehrmals genannt die „Widmanstetter'schen Figuren“]. — Hofrichter (Joseph Karl). Alois Beckh von Widmanstetter. Biographische Skizze in den Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark, II. Heft (1851), S. 144—150. — Voggendorff (S. C.). Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1863. J. A. Barth, gr. 8<sup>o</sup>). Bd. II, Sp. 1315. — Potorny (Alois Dr.). Illustrierte Naturgeschichte des Mineralreiches [„Widmanstetter'sche Figuren“]. — Schloßar (Anton Dr.). Erzherzog Johann von Oesterreich und sein Einfluß auf das Culturleben der Steiermark (Wien 1878). Im Register öfter citirt.

## Ignaz von Beckh-Widmanstetter,

k. k. Hauptmann

(geb. in Laibach 8. Juli 1808, gest. auf dem Schlachtfelde vor Ancona 1. Juni 1849).

Ein Sohn des Franz Solan aus dessen dritter Ehe mit Josepha Edlen von Sloy, trat er am 12. November 1823 als *ex propriis* in das 10. Feldjäger-Bataillon und erhielt in der damals bestandenen Cadetencompagnie zu Graz seine militärische Ausbildung. Als das Bataillon aus Neapel nach Cattaro verlegt wurde, rückte er im Sommer 1825 zu seinem Truppenkörper bei der 3. Compagnie des Hauptmanns Martin Signorini ein. Am 10. März 1831 ward er Unterlieutenant, am 16. Februar 1838 Oberlieutenant, am 22. Mai 1846 Capitainlieutenant und am 16. October 1846 Hauptmann im Bataillon, in welchem er als Subalternofficier auch die Posten des Adjutanten und des Proviandofficiers versehen hatte. Als die Revolution von 1848 in Italien ausbrach, stand das Bataillon in Varese, nördlich der Stadt Mailand; am 20. März marschirte es nach letzterer und vollzog glücklich die Vereinigung mit der Hauptarmee Radetzky's. Beim Rückzuge aus Mailand, welcher am 22. März Abends angetreten wurde, führte Widmanstetter-Beckh mit seiner Division, einem Flügel Huszaren und zwei Geschützen die Avantgarde in der linken Flanke der Hauptcolonne. Vor jedem Orte hatte er mit Hinwegräumung der Barricaden zu thun und mußte sich den Einmarsch in Paolo mit Waffengewalt erzwingen. Auf dem weiteren Marsche bis Verona wurde er mehrmals mit besonderen Aufträgen bedacht, vornehmlich als zur Deckung des Rück-

zuges der damals schwachen Armee über den Mincio das Bataillon in der Nachhut verwendet ward. Nach der Concentrirung der Armee um Verona kam es bald zu der ruhmreichen Schlacht von St. Lucia am 6. Mai. Bei dem berühmten gewordenen Kampfe um den Friedhof hielt Widmanstetter-Beckh mit der Hälfte seiner Compagnie den Berghau zwischen dem Friedhof und der nach Somma-Campagna führenden Straße besetzt; die andere Hälfte unter Oberlieutenant Tobias von Hohendorf vertheidigte zuerst das Schulhaus, ward jedoch dann gleichfalls an die Straße vorgeschoben; diese Compagnie hatte also in ihrer fast ungedeckten Aufstellung unmittelbar neben dem Friedhofe, auf welchen der Stoß des feindlichen Heeres gerichtet war, den lebhaftesten Antheil an jenem denkwürdigen Kampfe. Widmanstetter-Beckh, der unter den Officieren des Bataillons lobend hervorgehoben wurde, war dann nach der Schlacht mit seiner Compagnie bis in die späte Nacht thätig, die Verwundeten aufzulesen und, so belehrte er seine Jäger, ob Freund oder Feind, zur Pflege abzugeben; überhaupt hat er durch den ganzen Krieg mitten im Kampfe nie der menschlichen Pflicht vergessen. Nach der Schlacht vertauschte er das Commando der ersten mit jenem der fünften Compagnie, weil er nach seinem Range zum Commando einer Division berufen war. Die erste Compagnie empfand tief diesen Wechsel, durch den sie ihren väterlich fürsorgenden Commandanten verlor. Der

Sturm auf die Monti Berici bei Vicenza am 10. Juni 1848 brachte dem Bataillon und insbesondere auch dem Hauptmann Widmanstetter-Beckh neue Siegesehren. Allgemein bekannt ist es, daß der heldenmüthige Führer der „Zehnerjäger“, Oberst Karl von Kopal, mit den Seinen die Initiative ergriff, um die tapferen Schweizer aus ihren verschanzten Positionen auf den vom späteren italienischen Ministerpräsidenten Marchese Massimo d'Azeglio vertheidigten Monti Berici zu drängen. Bei diesem Anlasse empfing Kopal die Todeswunde. Im weiteren Vorbringen der Sturmcolonne auf dem engen Wege forcirte der an der Spitze der Colonne eingetheilte Hauptmann Joseph Jablonsky eine weitere die Straße sperrende Schanze, während zu gleicher Zeit der Divisionscommandant Hauptmann Widmanstetter-Beckh seine Leute auf die den Monte Baricocoli krönende große Schanze führte und dieselbe im Sturme nahm. Von diesem dominirenden Punkte übersah Letzterer das Kampffeld, wie es die auf der Straße vorwärts drängende Colonne nicht vermochte, und formirte, während Hauptmann Jablonsky im ferneren Nachdrängen die Schanze bei Casa Braghadini am Monte Barnasso erstieg, eine neue Sturmcolonne, mit welcher er die große Schanze am Monte Salvi, westlich von Braghadini, bezwang, von der die Tricolore wehte, deren Fall den Vicentiner den Verlust der Monti Berici und die Hoffnungslosigkeit weiteren Kampfes verkündete. In der unter dem Monte Salvi gelegenen Casa sette venti nahm unser Hauptmann den Rest der Schweizertruppen gefangen und beschloß von dieser Aufstellung den Campo Marzo vor der Stadt Vicenza und die über den-

selben retirirenden feindlichen Truppen. Während Jablonsky das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens erhielt, bekam Widmanstetter den Orden der eisernen Krone, welche — doch aller Wahrscheinlichkeit nach unbeabsichtigte — Zurücksetzung unseren Hauptmann in der Erfüllung seiner Pflicht nicht zu beirren vermochte. Dies bewies er schon am 4. August 1848 in dem bei Gambaloita vor Mailand stattgefundenen Treffen, dessen Ausgang die Capitulation der ewig unzufriedenen Stadt und den Abzug des sardinischen Heeres nach sich zog. Die Entscheidung fiel im Centrum der feindlichen Aufstellung beim Gehöfte Gambaloita, woselbst eine 16pfündige piemontesische Batterie, angefeuert durch die persönliche Anwesenheit des Sardenkönigs Karl Albert, ihre Geschosse in die österreichischen Angriffscolonnen sendete. Die Vorhut-Brigade Strassoldo mit dem 10. Jäger-Bataillon an der Spitze rückte zum Angriffe vor. Die Gefechtsleitung mußte aber sofort gewahren, daß vor dem Eintreffen der rückwärtigen Truppen ein Erfolg nicht zu hoffen. So führten denn die Jäger vorerst ein hinhalten des Gefecht, während Generalstabshauptmann Franz von Kuhn (der spätere Reichskriegsminister) sich thätig erwies, eine stärkere Truppenmacht gegen Gambaloita zu dirigiren. Als diese Unterstützungen so nahe waren, um in das Gefecht eingreifen zu können, erfaßte Widmanstetter einen günstigen Moment, um sich an der Spitze seiner fünften, dann der ersten (Hauptmann Brand) und zweiten (Hauptmann Baron Lottieri) Compagnie durch die Wassergräben seitwärts der Straße, im Wasser wattend, in die Nähe des Gehöftes Gambaloita und der Batterie daselbst heranzuschleichen, dann „plötzlich wie aus dem

Boden hervordachsend" (Schönhals, „Erinnerungen“ Bd. II, S. 137), sich auf die Batterie zu stürzen und dieselbe, sowie das Gehöft zu nehmen, auf welches die Infanterie-Abtheilungen in der Fronte vorrückten, voran die 11. und 12. Compagnie von Hohenlohe-Infanterie Nr. 17. Die Gefangenen waren besorgt um den König, sein schnelles Pferd rettete ihn vor Gefangenschaft. Widmanstetter-Beck's That, durch welche das Treffen rasch entschieden wurde, war damals im Heere in Aller Munde, sie wurde im Reichstage verherrlicht, in Liedern besungen — doch meist ohne den Namen des Mannes, der zwar diesen Tag als den schönsten seines Lebens pries, allein in seiner sein ganzes Wesen kennzeichnenden Bescheidenheit sich nicht darum bewarb, dort als Führer verkündet zu werden, wo er es thatsächlich war. Nach seinem Tode verflüchtigte sich auch in diesem Falle allmählig die Erinnerung, so daß noch im Sommer 1872 ein Augenzeuge dieser That seine Verwunderung darüber aussprach, daß man den Namen des Führers bei einer der schönsten Waffenthaten der italienischen Armee Madaffy's nicht kenne. Damit war die eben geschilderte That Widmanstetter-Beck's gemeint. Nach Schluß des Feldzuges versah unser Hauptmann interimistisch die Stelle des Bataillonscommandanten und wurde zur Bewachung der Schweizergrenze, woselbst Unruhen stattfanden, nach Ghirla entsendet. Infolge kaiserlicher Entschließung vom 21. Februar 1849 ward die Zahl der Jäger-Bataillone vermehrt, die neuen durch Abtrennung der dritten Divisionen gebildet. Wohl war es nahe daran, daß Hauptmann Widmanstetter-Beck bei diesen Veränderungen zu einem anderen

Bataillon gekommen wäre, doch fügte es sich so glücklich, daß er dem 10. Jäger-Bataillon — leider nur für kurze Zeit — erhalten blieb. Der Feldzug des Jahres 1849 in Italien war durch die Schlacht von Novara in der Hauptsache entschieden. Zur Pacification der römischen Provinzen wurde Feldmarschall-Lieutenant Graf Franz Wimpffen mit einem etwa 10.000 Mann starken Corps in die Romagna entsendet. Das in die Brigade des Generalmajors Pfanzelter eingetheilte 10. Jäger-Bataillon befand sich unter diesen Truppen. Am 24. Mai umstellte das Corps die Festung Ancona, und die methodische Belagerung derselben begann. Die Brigade Pfanzelter erhielt ihre Bestimmung am östlichen Flügel der Cernirungstruppen vor Pie della Croce und am 31. Mai den Befehl, daß der Feind aus den „vorliegenden Häusern von Santa Margherita delogirt und auf die Werke der Festung beschränkt werden müsse“. General Pfanzelter habe über die Art des Vorganges seine „Ansicht“ darzulegen. Dieser Befehl war zur Zeit der Zustellung bereits überholt. Am 31. Mai bezog Hauptmann Widmanstetter-Beck mit seiner Compagnie die Vorposten für die Brigade. Beim Antritt seines Dienstes sprach er zu seinen Leuten: „Jäger! wir stehen schon einige Zeit vor der Festung, wollen einmal versuchen, ob sich etwas unternehmen läßt.“ Er entsendete den Cadet-Patrouilleführer Georg von Ernst gegen das Dorf Santa Margherita recognosciren. Dieser gewährte, daß sich in dem eine einzige Gasse bildenden Orte eine von Republicanern besetzte Barricade befand, und schlug nun bei der Meldung über seine Wahrnehmungen einen Ueberfall zur Nachtzeit vor. Darauf faßte der Hauptmann seinen Entschluß. Am

1/2 11 Uhr Nachts entsendete er den Cadeten Ernst mit einer aus acht Mann bestehenden Patrouille mit dem Befehle, sich auf dem von ihm bei Tage ermittelten Wege durch die feindliche Bedettelinie zu schleichen, hinter der Barricade sich in ein Versteck zu legen und um 12 Uhr, wenn der Hauptmann mit seiner Compagnie die Barricade angreifen werde, dem Feinde in den Rücken zu fallen und ihn also in Unordnung zu bringen. Genau nach diesem Programm verlief der Ueberfall, den der Hauptmann dann ins Werk setzte. Die Aufständischen, darunter Studenten, welche Santa Margherita besetzt hatten, wurden durch die Jäger geworfen und zogen sich in die Festung zurück, bis an die Thore von denselben verfolgt. Infolge des Feuerns aus der Festung gingen die Jäger auf Santa Margherita zurück. Der Hauptmann ließ den Ortsausgang verbarricadiren und schritt sofort zur Durchführung des Zweckes seiner Unternehmung, an die Zerstörung der Wasserleitung, der größten, welche der Festung noch zur Verfügung stand, um den Bedarf an Trinkwasser zu decken. Zugleich ersuchte er um Verstärkung. Als die Feinde bei anbrechendem Morgen die geringe Zahl der Jäger wahrnahmen, welche den Erfolg der letzten Nacht erkämpften, rückten die Republicaner in starker Zahl auf die Barricaden, und es gelang ihnen auch nach mehreren fruchtlosen Angriffen, um 7 Uhr Morgens den Ort wieder zu gewinnen. Der Hauptmann sammelte seine Jäger, rückte mit ihnen neuerdings vor, wurde aber hiebei durch einen Schuß in die Leber tödtlich getroffen. Auch Oberlieutenant Graf Travers war verwundet. Ermuntert durch den Cadeten Grafen Walderdorff rächten die Jäger den Fall ihres

Hauptmannes und warfen den Feind neuerdings aus Santa Margherita. Jetzt erst kamen die Verstärkungen, die Anforderung solcher, die Widmanstetter bereits während der Nacht gestellt hatte, war beim Bataillonscommandanten liegen geblieben. Die Aufgabe, die sich unser Hauptmann selbst stellte, hatte er vollkommen gelöst. Die Wasserleitung war zerstört und dadurch der Mangel an Trinkwasser sehr fühlbar in der Festung, welche, nachdem sie ein mehrtägiges Bombardement ausgehalten, am 19. Juni capitulirte. Graf Wimpffen ließ in seinen Berichten und im Operations-journale die Leistung Widmanstetter-Beck's dann als eine befohlene darstellen, was sie aber gar nicht war. Hauptmann Ignaz von Beck-Widmanstetter starb noch am 1. Juni im Feldlazareth. Ein „Hoch!“ auf den Kaiser war sein letzter Laut. Cadet Hugo Graf Walderdorff, später Güterbesitzer in Bayern und Vorstand des historischen Vereines der Oberpfalz und von Regensburg, entwirft in einem Briefe folgende Schilderung des Jägerhauptmanns: „An Hauptmann Beck-Widmanstetter verlor das 10. Jäger-Bataillon offenbar seinen tapfersten und beliebtesten Officier, das war damals die allgemeine Meinung, der ich nur beipflichten kann. Unsere Jäger kritisirten mit besonderer Vorliebe ihre Herren Officiere, aber niemals habe ich Bemerkungen über unseren Hauptmann gehört, im Gegentheile, die Mannschaft war stolz auf ihn und unterhielt sich gerne von seinen Großthaten, die er namentlich bei Santa Lucia und an anderen Orten gethan, wofür aber theils Andere die Lorbeeren geerntet hatten. Ich bedauere nur, Ihnen den guten Hauptmann nicht zeichnen zu können, wie er bei Stürmen mit geschwun-

genem Säbel, halb nach den Jägern sich zurückwendend, mit glänzendem Auge und freudiger Miene dieselben zur Tapferkeit anfeuernd, der Truppe voraneilte; das war die einzige Gelegenheit, wo Alles in ihm lebte, sonst war er so still und einfach! Wettern und donnern hörte man ihn nie gegen seine Untergebenen; auch wenn er verweisen und strafen mußte, so geschah es stets mit Ruhe und ohne Aufregung, kurz er war als Mensch ebenso gutmüthig, gesetzt und freundlich und daher beliebt, als eifrig im Dienste und tapfer im Gefechte. Zum Beweise, wie sehr ich meinen Herrn Compagniecommandanten verehrte, möge Ihnen noch die Notiz dienen, daß ich das Poite-épée, das er an jenem Tage (seinem Todestage) trug, noch aufbewahre, und zwar neben einem Poite-épée unseres hochgefeierten Marschalls Radetzky." Ein anderer der einstigen Untergebenen Widmanstetter-Beck's, derzeit Major in der deutschen Garde, Patroclus Conte Magnoni, bewahrt den Säbel, den er von seinem Hauptmanne gelegentlich der Beförderung in die Officierscharge als Geschenk erhielt, nun versehen mit einer eingravirten Inschrift, welche verehrungsvolle Erinnerung an seinen einstigen Hauptmann ausdrückt. Mit diesen Äußerungen von Anhänglichkeit und Verehrung stimmen alle anderen Kundgebungen seiner Zeitgenossen, insbesondere jene seiner Untergebenen überein. Hinsichtlich dieser und des erziehenden Einflusses, den er auf sie nahm, verdient hervorgehoben zu werden, daß in den zwei Compagnien, deren Commandant er 1848—1849 war, von denjenigen Männern, welche damals ihre militärische Laufbahn begannen: sechs Generale wurden (Georg von Ernst, Rudolf

Freiherr von Gaffron, Eugen Freiherr von Klimburg, Joseph Latour von Thurmburg, Erzieher Seiner k. k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzogs Rudolph, Theobald Ritter von Mofsig und Conrad Rüscherer von Neuegg); Widmanstetter-Beck's manipulirender Oberjäger Joseph Harrer starb als Oberst und Regimentscommandant in Activität. Des Jägerhauptmanns Nefse, Hauptmann Leopold von Beck-Widmanstetter, sammelte die Nachrichten über seinen Oheim, als er im Laufe der Zeit wahrnahm, wie der todte Hauptmann nach der Hand in der Geschichte und insbesondere in der Schrift: „Das Kopal-Denkmal in Znaim und das k. k. 10. Feldjäger-Bataillon von der Errichtung bis zur fünfzigjährigen Jubelfeier" (Wien 1864, J. Strack, 184 S.), in dem mit Hingabe seines Herzblutes erkauften historischen Eigenthume verkürzt wurde, wobei er zu den eben mitgetheilten, aus Acten geschöpften fesselnden Resultaten kam. Auf Zugrundelegung des während vieler Jahre durch Besprechung mit Augenzeugen und Aufsuchung von Materialien in Kriegsacten gewonnenen Materials versuchte es der Nefse nachträglich, dem im Kampfe für das Vaterland ehrenvoll Gefallenen jene Auszeichnung zu erwirken, auf die derselbe nach den gewonnenen Resultaten der Nachforschungen gegründeten Anspruch hatte, und erbat die Einberufung eines außerordentlichen Capitels des Maria Theresien-Ordens. Dieser Bitte wurde indeß nicht stattgegeben, was jedoch den Waffenruhm unseres Helden auch nicht schmälert.

Beck-Widmanstetter (Leopold von).  
Actenmäßige Darstellung der Leistungen des Hauptmannes Janaz von Beck, richtiger von Beck-Widmanstetter... im Gegenhalte

zur geläufigen Geschichtschreibung und zur Beleuchtung seiner Ansprüche auf den militärischen Maria Theresien-Orden; Manuscript als Beilage der Majestätseingabe vom 20. Juli 1873, verwahrt im k. k. Kriegsarchive; — dann von demselben Verfasser in autographirter Vervielfältigung: „Das k. k. X. Feldjäger-Bataillon bei Erstürmung der Monti Verici vor Vicenza am 10. Juni 1848 (Graz 1884, 11 Folioseiten und Croquis). — Straß (S.). Das Royal-Denkmal in Znaim und das k. k. 10. Feldjäger-Bataillon von der Errichtung bis zur 50jährigen Jubelfeier (Wien 1864, S. 86—150 oftmals, allein fast durchgängig in entstellter Weise) — Kriegsbegebenheiten bei der kaiserlich österreichischen Armee in Italien 1848 bis 1849 (Wien 1851, 4<sup>o</sup>.) in 6 Abtheilungen,

und zwar 1848, Bd. III, S. 84, 103; 1849, Bd. II, S. 59—60, 79. — Pantheon. (Ruhmeshalle) der k. k. Armee in den Jahren 1848—1849 (Wien 1850) S. 142, 154, 158. — (Schönhals). Erinnerungen eines österreichischen Veteranen, 1848—1849, S. 278. — (Schweigerd). Oesterreich's Helden und Heerführer, 3 Bände, 1852—1854. Bd. III, S. 1252. — Die kriegerischen Ereignisse in Italien im Jahre 1848 und 1849 (Zürich, I. Theil 1848, II. Theil 1850; im II. Theile S. 125 die ehrendste gedruckte Erwähnung unseres Helden, welche bisher existirt). — Grazer Zeitung, Abendblatt Nr. 41, Dienstag den 19. Februar 1850: „Das Signalhorn des 10. Jäger-Bataillons.“

## Leopold von Beckh-Widmanstetter,

k. k. Hauptmann a. D. und Geschichtsforscher

(geb. zu Graz 15. November 1841).

Er ist der eheliche Sohn Dominik Götzinger's und Katharina's geborenen von Beckh-Widmanstetter. Die häuslichen Verhältnisse im Elternhause waren durchaus nicht derartige, daß der Sohn bei seinem Verbleiben daselbst sich gedeihlich hätte entwickeln können. So wurde denn der Knabe von einem Bruder der Mutter, dem Hauptmanne Anton Joseph v. Beckh-Widmanstetter, schon in frühester Kindheit gehütet und als die Gefahren mit der Zeit sich steigerten, zuletzt förmlich an Kindesstatt angenommen. Die Bestätigung der Adoption erfolgte mit Decret vom 29. Juli 1852, die Adelsübertragung, dann die Ablegung des Geburtsnamens Götzinger, mittels ah. Entschließungen vom 24. October 1874 und 28. October 1877. Aber auch mit dem Abschluß des Adoptionsactes ward die peinliche Lage des Knaben noch immer

nicht gebessert, und so nöthigten die bescheidenen materiellen Umstände des Adoptivvaters, der sich in der Sorge um sein Waisenkind trotz alledem keinen Augenblick beirren ließ, zur Wahl des Militärberufes. Behufs Ausbildung für solchen kam der Knabe zuerst in das Militär-Erziehungshaus zu Serravalle im Venetianischen, dann nach drei Jahren in die Artillerieschule zu Liebenau bei Graz, in welcher beiden Instituten Leopold zu den vorzüglichsten Zöglingen gehörte. Nach Schluß des Schuljahres 1859 trat Beckh im September als Cadet in das heimatische Infanterie-Regiment König der Belgier Nr. 27. Infolge seiner Jugendeindrücke war er weit über seine Jahre ernst und in sich gefehrt. „Wie alt waren Sie, als Sie geboren wurden?“ fragte ihn gelegentlich sein Oberst, dem dies Wesen nicht nach Geschmack war, obschon er nach seinem



übrigen Verhalten dem jungen Manne gegenüber den Werth desselben nicht verkannt haben mochte. Als das durch die Ueberzahl von Officieren nach dem Kriege lange gesperrte Avancement eröffnet worden war, rückte Widmanstetter-Beckh im April 1863 in die zweite freigewordene Lieutenantstelle ein. Schon im Herbst desselben Jahres wurde er aus der Regimentsgarnison Wien in die Ergänzungsstation Graß versetzt. So sehr die im Eingange angedeuteten Familienverhältnisse damals einen dauernden Aufenthalt in Graß nicht wünschen ließen, so mußte er sich doch, da alle seine Bemühungen, eine Aenderung zu bewirken, erfolglos blieben, dem militärischen Befehle fügen, und er blieb beim Depot in Graß. Zugleich wurde er zur Wahrung der dienstlichen Interessen dem 1864 segensreich wirkenden steirischen patriotischen Comité für verwundete Krieger beigegeben. Hierbei entwickelte er eine rührige Thätigkeit, welche insbesondere der Versorgung der invalide gewordenen Leute galt. Als das Comité seine Thätigkeit schloß, brachte es mittels Schreibens vom 24. April 1865 die Leistungen Widmanstetter-Beckh's zur Kenntniß des Regimentscommandos, welches nicht nur im Regimentsbefehle vom 30. April die Belobung desselben aussprach, sondern später auch veranlaßte, daß diese Leistungen in der Regimentsgeschichte gewürdigt wurden. Eine Anerkennung der damaligen Thätigkeit Widmanstetter-Beckh's lag auch darin, daß die bekannte Pflegemutter der im schleswig-holstein'schen Kriege 1864 verwundeten Soldaten, Frau Mathilde Arne mann - Stammann in Kiel, einen Betrag von 1180 Thalern an ihn persönlich sendete, damit er die Vertheilung an die von ihr benannten Schwer-

verwundeten der österreichischen Landarmee und Marine bewirke. Eine Cur, welcher Beckh sich 1865 zu Baden bei Wien unterziehen mußte, hatte nicht nur den erwünschten Erfolg, sondern belud ihn mit einem Herzübel, so daß seine militärische Laufbahn wenn auch nicht geradezu vernichtet, so doch mindestens sehr enge begrenzt wurde. Infolge dessen mußte er im Jänner 1866 zeitlich in den Ruhestand treten, und als er sich bei Ausbruch des Krieges sofort zum Dienste meldete, erkannte ihn die Rearbitrationscommission als kriegsdienstuntauglich. So leistete er denn in der Heimat beim patriotischen Vereine wie vorher 1864 freiwillig wieder Dienste und wurde dafür durch den Ausdruck der kaiserlichen Zufriedenheit belohnt. Als dann der Verein sich dauernd constituirte, wurde er in den Ausschuß berufen und wirkte in demselben bis zum Herbst 1878, wo er wegen Garnisonswechsels austreten mußte. Das physische Unvermögen, die Anstrengungen des Kriegsdienstes zu bestehen, nöthigte ihn 1866, seiner weiteren Laufbahn eine den Umständen angepasste Richtung zu geben. Er nützte die Zeit seines gezwungenen Ruhestandes zu Privatstudien, vornehmlich auf geschichtlichem Gebiete aus, für welches er von Jugend an eine besondere Neigung besaß. 1870 suchte er, auf Broderwerb angewiesen — denn von der Lieutenantspension jährlicher 254 fl. konnte er doch nicht leben — eine Wiederverwendung in der k. k. Armee, entweder im Kriegsarchive oder als Lehrer in einer Cadetenschule. Letztere Verwendung fand er im November 1870 in Graß. Dann folgte im November 1871 die Beförderung zum Oberlieutenant. Als Lehrer und zugleich auch Schulbibliothekar war er durch sieben Jahre, mehrfach belobt, thätig. Im Sep-

tember 1878 wurde er zum Hauptmanne im untersteirischen Infanterie-Regiment Nr. 47 befördert. In demselben diente er theils garnisonirend in Trient, theils in Marburg vier Jahre und trat Ende 1882 in den dauernden Ruhestand. Er zog sich nun nach Graß, der Heimat seiner Familie seit drei Jahrhunderten, zurück. Er selbst erklärt die Wahl seines Wohnortes: „An meinem Heimatlande Steiermark und insbesondere an Graß hänge ich naturgemäß mit jeder Faser meines Herzens. Alles Ungemach, welches ich da zu ertragen hatte, konnte diese Zuneigung nicht abschwächen.“ Somit sind wir an den Punkt gelangt, diesen „steirischen Steirer“, wie er sich selbst einmal nannte, in jener Richtung zu würdigen, welche unser und auch ein weiteres Interesse zunächst zu erwecken geeignet ist. Widmanstetter-Beck hat sich in den Jahren 1863—1870, seinem eigentlichen angeborenen Berufe folgend, fast ohne fremde Beihilfe zum Quellenforscher im Bereiche der heimatischen Geschichte, insbesondere in genealogischen Sache herausgearbeitet und seither eine stattliche Reihe von Abhandlungen und Aufsätzen publicirt, deren wir noch auf S. 21 gedenken werden. Er wurde dazu nicht gedrillt — er ist es geworden auf autodidaktischem Wege, der sich unter seinen Lebensumständen leicht erklärt. Kurz, nachdem er die Erstlingsfrüchte seines Forschungseifers veröffentlicht hatte, wurde er im Juli 1870 vom historischen Vereine für Steiermark zum Schriftführer gewählt. Die Wahl freute ihn, und zum Danke setzte er seine ganze Kraft für das Gedeihen dieser wissenschaftlichen Gesellschaft ein. Zuerst war seine Thätigkeit eine vorwiegend administrative; in dieser Hinsicht ist es ihm gelungen, den Mitgliederstand mehr als

einfach zu verdoppeln. Nach kurzer Amtirung war aber auch seine thätige Antheilnahme an den sachwissenschaftlichen Arbeiten des Vereines zu constatiren. Indes nicht lange sollte es dem Forscher gezönnt sein, in bisheriger Weise zum Frommen des Vereines ferner zu wirken. Eine im Jahre 1875 ob an sich geringfügiger Sache zwischen ihm und dem damaligen Vereinsvorstande, dem Landesarchivar Professor Joseph von Zah n, ausgebrochene Fehde veranlaßte ihn endlich zur Abfassung der Druckschrift: „Ein Kampf ums Recht. Enthüllungen über die Leitung im Ausschusse des historischen Vereines für Steiermark“ (Graß, December 1884, 192 S., 8<sup>o</sup>). Diese Schrift wurde wohl unterdrückt und in Oesterreich thunlichst beschwiegen, allein von keiner Seite erwidert. Immerhin war seine Situation in dieser Fehde eine doppelt schwierige, indem er sie als k. k. Officier einem höheren Beamten gegenüber auszufechten hatte, und es ihm daher versagt war, für seine Sache unbefangene Beurtheiler am Orte der Ereignisse zu finden. Standen seine Gegner ja in zwei verschiedenen Lagern, fast unnahbar und in dieser Stellung nicht geneigt, von ihren vorgefaßten Meinungen um ein Haar breit abzulassen. Ungeachtet dessen warf Beck h die literarische Flinte dennoch nicht ins Korn. Im Gegentheile, nun völlig auf eigenen Füßen stehend, arbeitete er um so fleißiger. Das k. k. Reichskriegsministerium hatte sich Beck h's, so lange er im activen Heeresdienste stand, wiederholt bei der Durchforschung innerösterreichischer Archive zu kriegsgeschichtlichen Zwecken bedient, und zwar, wie wir aus der Schrift: „Ueber Archive in Kärnthén“ erfahren, mit stattlichem Erfolge. 1880 fand er im Archive der Grafschaft Ortenburg in Kärnthén die Staatscorre-

spondenz des 1657—1665 dirigirenden ersten kaiserlichen Ministers Ferdinand Fürsten Portia auf, welche dann mit Bewilligung des gegenwärtigen Grafen zu Ortenburg, Ferdinand Fürsten Portia in einer Zahl von mehr als 2000 Documenten an das k. k. geh. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien abgegeben wurde. Die durch Druck veröffentlichten Arbeiten unseres Forschers offenbaren uns ihn als einen jedes sich ihm entgegenstellende Hinderniß mit Energie und zäher Ausdauer bekämpfenden Streiter und stets als Verfechter des Rechtes der ungerecht Bequälten und Unterdrückten. Wir schöpfen diese Kenntniß aus der Art und Weise, wie er mehrere Criminalfälle früherer Jahrhunderte mit Rücksicht auf ihr culturgeschichtliches Interesse zur Besprechung brachte. („Eine Leidensgeschichte“, 1870; „Ein Todtschlag und seine Sühne“, 1872; „Die Hexe von Bernsee“, 1884.) Vor Allem aber ist er Genealog. In dieser Beziehung gewahren wir aus seinen Arbeiten immer das unentwegte Streben nach historischer Wahrheit. Unannehmlichkeiten, die er sich deswegen zugezogen, hielten ihn nicht ab, auf der betretenen Bahn fortzufahren, und ist er auch nicht der Mann, der uns besorgen läßt, daß er dieselbe jemals verlassen werde. Auf Grund des seit Jahren gesammelten reichen Materiales gedenkt er die durch reelle Leistungen ausgezeichneten adeligen und auch bürgerlichen Geschlechter der Steiermark, sowie theilweise der nächstangrenzenden deutschen Länder genealogisch und geschichtlich zu bearbeiten, bei seinem Forschen nach den Ahnen aber immer auf den bürgerlichen oder bäuerlichen Ursprung zurückzugehen; deshalb beschränkt er sich auch nicht auf jene Familien, welche nach erworbenen Verdiensten auch Sorge

trugen, sich solche durch Titelverleihungen verbrießen zu lassen, sondern dehnt sein Forschen auch auf jene Familien aus, die in dem Bewußtsein, Verdienste erworben zu haben, ein Selbstgenügen fanden. Diesem beharrlichen Streben im Dienste historischer Wahrheit wurde im Laufe der Jahre doch auch mehrmals Anerkennung zutheil. Für eine sich auf das sächsisch-ernestinische Haus beziehende geschichtliche Arbeit erhielt er im Jahre 1876 das Ritterkreuz des sächsisch-ernestinischen Hausordens. Die k. k. Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale in Graz ernannte ihn 1875 zum Correspondenten, und eben in den Mittheilungen dieses Institutes sind eine größere Zahl seiner geschichtlichen Arbeiten veröffentlicht. Außerdem wählten ihn ohne sein Zuthun: 1874 die k. k. historisch-statistische Section in Brünn zum wirklichen, 1879 die Reale Academia araldico-genealogica in Pisa zum correspondirenden, 1879 der historische Verein für die Oberpfalz und Regensburg zum Ehren-Mitgliede. Die heraldisch-genealogisch-sphragistische Ausstellung in Wien 1879 votirte ihm die Anerkennung, und gelegentlich der heraldischen Ausstellung in Berlin 1882 erhielt er für vorzügliche Leistungen auf dem Gebiete der Genealogie einen ersten Preis.

**Schriften und größere Aufsätze von Leopold von Beckh-Widmannstetter:** „Graz und seine neuen Gassenbenennungen“ (Graz 1869, 28 Seiten 8°), dazu ein Nachtrag von 8 Seiten aus dem Jahre 1873. Beide Arbeiten bezweckten, bei Anwendung von Personennamen zur Benennung von Gassen den in Wahrheit verdienten Personen von localer Bedeutung vor Fremden den Vorzug einzuräumen und dann die Unverletzlichkeit solcher Widmungen für die Zukunft außer Frage zu stellen; wider letzteres Gebot wurde in Graz mehrfach gesündigt. 1790 sogar Kaiser Joseph II. Name, welchen ein Platz bei Lebzeiten dieses Mon-

archen zu dessen Hulldigung erhalten hatte, wieder abgetraht. Infolge Offenbarung dieser Thatfache ward 1880 dem Andenken des Kaisers entsprechende Genußthuung. — „Eine Leidensgeschichte. Criminalproceß der 1760er-Jahre. Ein Vortrag“ (Graz 1870, 23 Seiten 8°). — „Eine innerösterreichische Hofschuldenverhandlung aus dem XVI. Jahrhunderte“ [Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark, XVIII. Heft] 1870, 31 Seiten 8°). — „Ulrichs von Liechtenstein, des Minnesängers, Grabmal auf der Frauenburg“ [Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark, XIX. Heft] (Graz 1871, 30 S. mit Abbildungen, auch im Separatdruck). Diese Schrift, welche nicht nur wegen der Persönlichkeit Ulrichs von Liechtenstein, sondern auch des Umstandes halber Interesse erweckt, weil das 1871 vom Frauenburger Pfarrer Johann Kiegler wieder aufgefundenene Denkmal, das, soweit bekannt, älteste Grabsteininschrift mit deutscher Legende darstellt, wurde vieler Orten kritisiert oder citirt; unter anderen: „Augsburger Allgemeine Zeitung“, 11. August 1872, S. 3182, von Dr. Holland. — „Zeitschrift für deutsches Alterthum“, begründet von Moriz Haupt, N. F. XIV. Bd. (1882), S. 307 bis 326: „Zu Ulrich von Liechtenstein“, von Prof. Dr. Anton Schönbach. — „Die gegenwärtig blühenden Familien des steiermärkischen Hochadels“ [Mittheilungen des histor. Vereines für Steiermark, XIX. Heft] (Graz 1871, 18 S.). — „Ein Todtschlag und seine Sühne. Criminalproceß aus dem 17. Jahrhunderte“ [Corinthia, 1872, Nr. 11, 13 S.]. — „Das Grabmal Leutolds von Wildon in der Stiftskirche zu Stainz und die Siegel der Wildoner“ [Mittheilungen der k. k. Centralcommission für historische Denkmale, XVII. Bd., CCXI] (Wien 1872, 6 S. in 4°, mit 1 Bildtafel und 13 Holzschnitten). — „Denkstein Siegmunds von Wildenstein in im Schlosse Wildbach in Steiermark“ [ebd., XVIII. Bd., S. 250] (1873). Enthält eine kurze Geschichte der gräflich Wildenstein'schen Familie. — „Ein Windischgrätz-Wolfsthaler'scher Denkstein im Franciscaner-Kloster zu Graz“ [ebd., XIX. Bd., S. 198] (1874). Enthält einige Aufklärungen zur Genealogie der Fürsten Windischgrätz. — „Genealogische Studien über das Geschlecht der Gräfinn Juliana Elisabeth Kempinski, Gemalin des Herzogs Albrecht III. von Sachsen-Coburg“ [Vierteljahresschrift des

„Herold“ in Berlin] (Berlin 1876, 38 S.). — „Trauttmansdorff'sche Grabsteine zu Trauttmansdorf“ [Graz'er Zeitung, 28. und 29. August 1878]. — „Studien an den Grabstätten alter Geschlechter der Steiermark und Kärnthens“ [aus der Vierteljahresschrift des „Herold“ 1877 und 1878] (Separatausgabe Berlin 1878, 218 S. mit Illustrationen und Stammbaubeilagen). Enthält die Genealogien und Geschichten der steirischen und kärnthnerischen Familien: I. Liechtenstein zu Murau, II. Teuffenbach, III. Neumann v. Wasserleonburg, IV. Eggenberg. [Vergleiche darüber: Jahresbericht der Geschichtswissenschaft (Berlin 1878) Bd. I, S. 274 (Dr. Kroneß) und S. 62: (Dr. von Zwi ed i n e k); Literarisches Centralblatt von Dr. Zarncke (1879) Nr. 16; Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit (1879) Nr. 2, S. 60; Mittheilungen der k. k. Centralcommission für historische Denkmale, N. F. V. (1879) S. LI (Dr. Lind).] — „Kriegs- und Congresscorrespondenten vor hundert Jahren“ [Graz'er Zeitung (September 1878) im Separatdruck, 32 S. 8°]. Ein Beitrag zur Geschichte des bayrischen Erbfolgetrieges 1778—1779. — „Die ältere Art der Geldbeschaffung im Kriege. Mit besonderer Rücksicht auf das XV. und XVI. Jahrhundert. Vortrag im militär-wissenschaftlichen Vereine in Graz“ [gedruckt im Jahrbuche des Wiener Volkschriftenervereines von 1881, 31 S.] — „Die Familiendchronik der Grafen Varbo von Wachsenstein“ [Jahrbuch des „Adler“ in Wien, VIII. Jahrg. (1881)]. — „Grabsteine der christlichen Zeit zu Driesach in Kärnten“ [Mittheilungen der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale, N. F. VII. und VIII. Bd. (1881 und 1882), im Separatdrucke 36 S. in 4°, mit 13 Textillustrationen]. Enthält die Beschreibung von 64 Grabdenkmälern nach ihrer äußeren künstlerischen Gestaltung und den geschichtlichen Beziehungen. Besonders zu bemerken sind die Artikel über die alten Geschlechter Eberstein, Liebenberg, Rosenberg, Schaffmann, Silberberg, Thannhausen und Truchs. — „Ueber A. Dürer's adelige Abstammung“ [in der Zeitschrift des „Deutschen Herold“ in Berlin, XIV. Jahrg. (1883) Nr. 5, S. 60—61]. Ein Artikel zur Klärung der Frage, seit wann die Präposition „von“ zu gebrauchen üblich geworden ist, um die adelige Eigenschaft einer Person zu kennzeichnen. — „Die Epigonen

der steirischen Adelschaft von 1283" [in der literarischen Beilage der „Montags-Revue“ (Wien 1883) Nr. 26]. Der Artikel bietet Aufschlüsse über den Rang der noch lebenden ältesten steirischen Geschlechter hinsichtlich der Dauer ihrer Ansässigkeit im Lande und ihrer historischen Bedeutung. — „Die Porträts in Kupferstichen der steirischen Herren und Grafen von Stubenberg“ [Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereines zu Wien, XXII. Bd. (1883), 16 S. in 4<sup>o</sup>]. Enthält eine kurze geschichtliche Charakteristik dieses ältesten und vornehmsten der derzeit lebenden Adelsgeschlechter der Steiermark. — „Die Here von Bernsee. Aus Criminalacten“ (1884), 32 S. — „Zur Schnellfeuer-Frage“ [in der österreichisch-ungarischen Militärzeitung „Bedette“ Nr. 42, Wien 25. Mai 1884 und Grazer „Tagespost“ vom 3. Juli 1884. Abendblatt ad Nr. 177]. — „Das k. k. X. Feldjäger-Bataillon bei Erstürmung der Monti Berici vor Vicenza am 10. Juni 1848“ [autographirter Abdruck, 11 Folienseiten und Gefechts-Croquis (Juli 1884)]. — „Ueber Archive in Kärnten“ [Mittheilungen der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale, N. F. IX. und X. Band (1883 und 1884), im Separatdrucke (1884) 87 S. in 8<sup>o</sup>]. Behandelt insbesondere die Archive der Grafen Thurn-Vallasia in Pleiburg, der Grafen Lodron in Gmünd, der Fürsten Portia zu Burg Spittal in der Grafschaft Ortenburg und der bestandenen Herrschaft des bamberg'schen Hochstiftes in Kärnten mit dem Siege zu Wolfsberg im Lavantthale. — „Die Grabdenkmäler der Rheutschacher zu Maria Saal in Kärnten“ [Mittheilungen der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale, N. F. X. Bd., S. CIX–CXII (1884) mit Textillustration]. — „Ueber Kottling. Ein Beitrag zur Kunde steirischer Ortsnamen“ [in der Grazer „Tagespost“, Nr. 218 und 219, 13. und 14. August 1884]. Der Autor weist in dieser Schrift auf die Bodenbeschaffenheit der so benannten Orte, welche in Steiermark durchaus auf lehmigem Grunde stehen, und

auf die im Volke lebende Erklärung des Wortes. Dr. von Zahn suchte die Argumente Beckh's theils zu widerlegen, theils abzuschwächen. Nun aber gelangte der Germanist Dr. Richard Müller auf dem Boden der Sprachforschung zum Schlusse, daß das in jüngerer Zeit, nicht vor dem XIV. Jahrhundert vortretende adjectivische ehotig, ehotig, im zugleich erstarrten und entstellten Dativ kottling aber mit dem niederdeutschen Adjectivum quâtee, neuhochdeutsch kothig, identisch sei. Auf Grund dieses Ergebnisses setzte Dr. Müller „die populäre Erklärung des vielbesprochenen und zu unverdienter Wichtigkeit aufgebauschten Unterscheidungswortes vielmehr erst in ihre Rechte ein.“ — „Ein Kampf ums Recht. Enthüllungen über die Leitung im Ausschusse des historischen Vereines für Steiermark, von dem einstigen (1870–1875) Schriftführer dieses Vereines“ (Graz 1884, 192 S. 8<sup>o</sup>). Ausgegeben 2. conficirt 3. December 1884, im Uebrigen von den betroffenen Persönlichkeiten der Oeffentlichkeit gegenüber in Resignation hingenommen. Ueber die internen Vorgänge seither geben Aufschluß die abschnittsweise in autographirten Bogen zu Innsbruck, Graz und Budapesth 1886 erschienenen: „Neuen Documente zur Beleuchtung der Stimmung des steirischen Landesarchivars Dr. Joseph von Zahn wider Leopold von Beckh-Widmanstetter“, zusammen 13 Folioblätter, elf Documente enthaltend; im Auslande erschienen einige Kritiken der Schrift. — „Die angebl'che Belagerung von Graz und die Schlacht bei Fernitz im Jahre 1332 als unhistorisch abgemessen“ [Streffleur's „Oesterreichisch: militärische Zeitschrift“, XXVII. Jahrg., 1886, Bd. II, S. 139–156, 8<sup>o</sup>; abgedruckt in der „Grazer Zeitung“, December 1886; auch im Separatdruck]. — „Zwei Porträts eines historischen Ehepaares im Schlosse Murau“ (Georg Ludwig Graf zu Schwarzenberg und dessen Gemalin Anna geborene Neumann von Wasserleonberg) (Graz 1887, fl. 8<sup>o</sup>).



